

Der Drohrentod aus Deutschland



Seit über zehn Jahren führen die USA ihren »Krieg gegen den Terror« gegen verdächtige Islamisten überwiegend mit Drohnenangriffen – auch in Somalia, Libyen, dem Jemen und Pakistan. Ohne US-Militärbasen, amerikanische Geheimdienst-Einrichtungen und Militärkommandos in Deutschland wäre das unmöglich.

Auf den ersten Blick wirkt es wie ein Computerspiel: In Nevada und New Mexiko sitzen Soldatinnen und Soldaten vor großen Bildschirmen und steuern US-Kampfdrohnen am anderen Ende der Welt. Um die tonnenschweren Fluggeräte (relativ) präzise zu navigieren, müssen riesige Datenmengen in Sekundenbruchteilen über eine Distanz von bis zu 10.000 Kilometern übertragen werden. Die Daten gelangen durch unterseeische Glasfaserkabel zunächst zu einer Fernmelderelaisstation und von dort per Satellit zur Drohne.

Und hier kommt Deutschland ins Spiel. Denn diese Relaisstation liegt keine zwanzig Kilometer von Kaiserslautern entfernt. »Die Luftwaffen-Basis in Ramstein

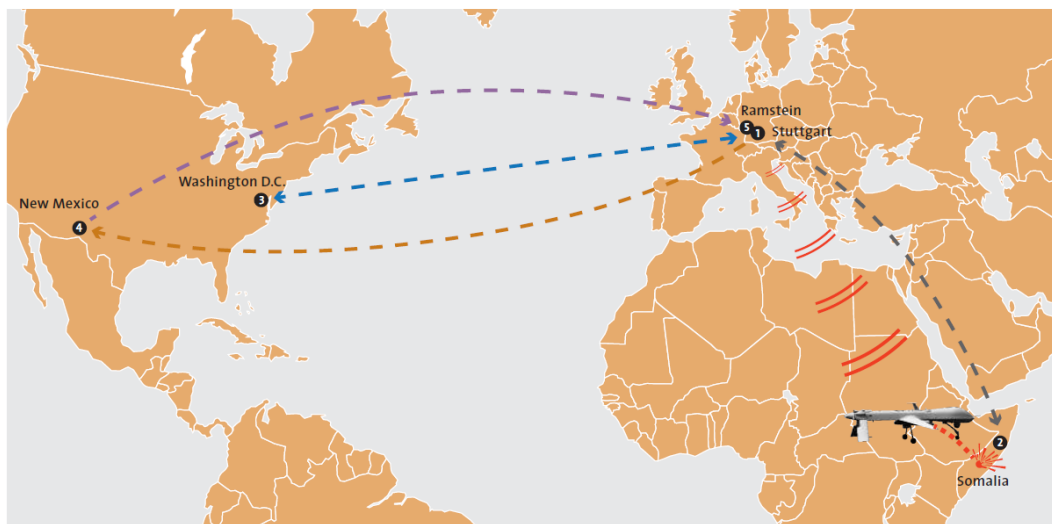
spielt eine ganz wesentliche Rolle für den weltweiten Drohnenkrieg«, sagt der ehemalige Drohnenpilot und Whistleblower Brandon Bryant. »In den mehr als 6.000 Stunden, die ich geflogen bin ... gab es keinen einzigen Einsatz, bei dem ich nicht Ramstein angerufen hätte, um mich mit meiner Drohne verbinden zu lassen. Im Luftwaffenstützpunkt Ramstein laufen wirklich alle Informationen zusammen, wie durch einen Trichter.«

Das macht den größten Militärflugplatz der US-Airforce außerhalb der USA zum perfekten Ort für eine weitere Aufgabe: Im dortigen Analysezentrum werten Soldatinnen und Soldaten die Bilder aus, identifizieren Personen und Angriffsziele und gleichen sie mit nachrichtendienstlichen Erkenntnissen ab. Laut unbestätigten Berichten kommen die Informationen teilweise sogar vom Bundesnachrichtendienst. Die US-Botschaft in Berlin hat Ende August 2016 gegenüber dem Auswärtigen Amt erstmals eingeräumt, dass Ramstein die »Planung, Überwachung und Auswertung« von Einsätzen im Drohnenkrieg »unterstützt«.



Eine amerikanische Kampfdrohne vom Typ MQ-9 Reaper, Foto: United States Air Force (über Wikimedia Commons), gemeinfrei

Exekution per Drohne: Alle Wege führen über Deutschland!



Das AFRICOM in Stuttgart (1) koordiniert Aufklärungsmissionen in Afrika, z. B. mit Spionen in Somalia (2) und erstellt »Todeslisten«. Der US-Präsident (3) beschließt die gezielte Exekution der Zielperson, die das AFRICOM dann befiehlt.

Die Pilotinnen und Piloten, die die Kampfdrohne steuern, sitzen in den USA, z. B. in einer Basis in New Mexico (4). Die Datenkommunikation zwischen den USA und der Drohne läuft über Ramstein (5).

Wer aber entscheidet über die Drohneneinsätze? Wer gibt den Befehl? Die Antwort findet sich rund 170 Kilometer südöstlich. Seit 2007 hat das AFRICOM seinen Hauptsitz im Stuttgarter Stadtteil Möhringen. Es ist verantwortlich für alle US-amerikanischen Militäroperationen auf dem afrikanischen Kontinent (mit Ausnahme von Ägypten). Süddeutsche Zeitung und NDR konnten 2013 erstmals zeigen, dass in Stuttgart auch über jede gezielte Tötung mit Drohnen im Zuständigkeitsbereich des AFRICOM entschieden wird. Dazu werten Spezialistinnen und Spezialisten von US-Geheimdiensten die Erkenntnisse aus Spionagemissionen aus und »nominieren« die Zielpersonen in »Todeslisten«, die das AFRICOM dem US-Präsidenten zur Bestätigung vorlegt.

Dann beginnt ein weltumspannender und auf modernste Kommunikationstechnik gestützter Vorgang: Auf einer US-Basis, irgendwo in Afrika, startet eine unbemannte Kampfdrohne. Befehligt wird sie vom AFRICOM in Stuttgart. Unterstützt von Analytistinnen und Analytisten in Ramstein steuert die Pilotin oder der Pilot in den USA die Drohne an ihren Zielort in Somalia oder Libyen und drückt den Knopf, der die Raketen abfeuert. Und Menschen tötet. Ohne Gerichtsverfahren. Ohne Verurteilung. In einem Land, in dem die USA keinen Krieg führen!

Derartige außergerichtliche, gezielte Tötungen sind – vorsichtig ausgedrückt – völkerrechtlich höchst problematisch. Zumal von der vielbeschworenen »Präzision« keine Rede sein kann. Die britische Zeitung The Guardian berichtete 2014 mit Bezug auf Recherchen der Menschenrechtsorganisation Reprieve, dass US-Drohnen bei der Exekution von damals insgesamt 41 Zielpersonen unbeabsichtigt auch 1.147 Zivilisten getötet hatten! Diese »Kollateralschäden«, oft Kinder, die zur falschen

Zeit am falschen Ort waren oder verwechselt wurden, sind verschwommene Gestalten, die auf den Bildschirmen in einer grellen Detonation verschwinden. Sie hinterlassen Familien, Freundinnen und Freunde in Wut und Angst.

Regelmäßig verlangen NGOs, Presse und Opposition von der Bundesregierung eine Stellungnahme dazu, dass amerikanische Einrichtungen auf deutschem Boden an außergerichtlichen gezielten Tötungen beteiligt sind. Doch Berlin besteht darauf, von nichts zu wissen: »Es gilt weiterhin die Zusicherung der Vereinigten Staaten, dass Aktivitäten in US-Militärliegenschaften in Deutschland im Einklang mit dem geltenden Recht erfolgen« ließ die Bundesregierung im Dezember 2016 mitteilen. Andreas Schüller vom European Center for Constitutional and Human Rights sieht das anders. Seine Analyse kommt zu dem Schluss, »dass Deutschland wissentlich die völkerrechtswidrige Praxis der USA maßgeblich unterstützt«.

Simon Bödecker, April 2018

www.ohne-ruestung-leben.de



© Ohne Rüstung Leben,
Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart,
Telefon 0711 608396, Fax 0711 608357,
Mail orl-info@gaia.de.

Spenden: Ohne Rüstung Leben, Evangelische Bank,
IBAN DE96 5206 0410 0000 4165 41, BIC GENODEF1EK1,
www.ohne-ruestung-leben.de/spenden.